

Erziehungsgeld
nach dem mit dem
Gesetz vom 22. März 1904.

Abonnementpreis
monatlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 3.00 Mk.
halbjährlich 6.00 Mk.
jährlich 11.00 Mk.
Einzelnummern 30 Pf.

Die neue Welt
(Wochenzeitung)
wird die Post nicht befohlen,
besteht monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Verleger: Dr. 1904,
Verlagsamt: Halle a. S.



Anzeigengebühren
Inhaltlich für die halbjährliche
Veröffentlichung 20 Pf. für
100 Zeilen. Für die vierteljährliche
Veröffentlichung 10 Pf. für
100 Zeilen. Für die monatliche
Veröffentlichung 5 Pf. für
100 Zeilen.

Interate
Für die halbjährliche
Veröffentlichung 20 Pf. für
100 Zeilen. Für die vierteljährliche
Veröffentlichung 10 Pf. für
100 Zeilen. Für die monatliche
Veröffentlichung 5 Pf. für
100 Zeilen.

**Eintragungen in die
Postregulierungsliste.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Edertal
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C.

Gegen den Generalstreik.

Auf den Partheitag der sozialistischen Partei Frankreichs, der jedoch in Rufe aufgenommen hat, sprach sich Guesde, bekannt als strenger Marxist, in einer Rede über und gegen den Generalstreik aus, die auch in Deutschland Beachtung verdient, weil sie einige Erwägungen mit sich führt, die von den Befürwortern der Generalstreikidee nicht oder doch nicht genügend gewürdigt werden. Guesde weist darauf hin, daß der Generalstreik eigentlich seinen Ursprung bei den Unternehmern habe.

In England haben die Unternehmer zuerst teilweise Streiks der Gewerbetreibenden durch Ausprägungen in Generalstreiks verwandelt, gerade um die Arbeiter unterzuwerfen. Bedeutet der Generalstreik einen verallgemeinerten Streik, so darf die Partei dafür kein erteiltes Bewußtsein übernehmen. Die Arbeiter haben das auf ihre eigene Verantwortung zu beschließen. Bedeutet aber der Generalstreik eine sozialökonomische Waffe? Die sozialistischen Sozialdemokraten haben darauf bereits geantwortet: Die allgemeine Unterbrechung der Arbeit wäre die Unterbrechung der Erzeugnisse für die Arbeiter, die Verteilung der Arbeiter zu Hunger und Tod.

In Frankreich wurde der Generalstreik zuerst auf dem gewerkschaftlichen Lohnkongress von 1895 für ein gewisses Mittel ausgegeben, das die politische Revolution ergeben könnte. Der Generalstreik trat aber auf von Anfang an als ein Mittel gegen den politischen Kampf, als ein wahres Mittel gegen die politische Methode der sozialistischen Partei, die Methode, die im Vergleich mit der Einstellung der Arbeiterklasse des Westens als ein Mittel wurde der Generalstreik für ein revolutionäres Mittel angesehen, für ein Mittel der sozialen Revolution. Hier bis fünf Millionen Arbeiter, so hoch es, würden die Verhältnisse verfallen, und so die überlieferten 400-500 000 Soldaten zur Unmacht verfallen. Das ist eine Phantasie! Es ist ungläublich, daß Millionen Arbeiter für ihre Klasse umgarnt zu werden bereit sein sollten, während sie für ihre Klasse nicht einmal einen Stimmzettel abgeben wollten! Schließlich dachte man sich den Generalstreik als einen allgemeinen Streik eines einzigen wichtigen Berufes, der aber dann die Arbeiter der anderen Berufe in die Bewegung hineinzuzwingen würde. Hört Euch vor dieser Aufstellung! Das ist die, das Sozialistatit verweigern zu wollen. Die verweigerten Arbeiter können aber aus Unmut mit den Unternehmern gemeinsame Sache machen! Sodann sind die Bauern zu berücksichtigen. Werden sie denn nicht, durch den Generalstreik geschädigt, im Lager der Bourgeoisie getrieben werden? Ohne die Bauern können wir aber die Revolution nicht machen. Der Generalstreik als Revolutionsmittel würde die Vergeblichkeit der Bauern neben den Gefahren der Soldaten gegen die Revolution in Bewegung setzen.

Das Wort Generalstreik hat bereits einen großen Schaden gestiftet. Generalstreik und man organisiert sich nicht mehr! Generalstreik! und man stimmt nicht mehr ab!

Generalstreik! und man verachtet die Politikafter, die von den Arbeitern leben wollen! Das Wort Generalstreik dient als Waffe gegen alle Fraktionen des Sozialismus, gegen uns ebenso sehr, wie gegen die ministeriell-sozialistische Partei. Jurzeit schädigt die Generalstreik-Idee den Sozialismus stärker als der Ministerialismus, welcher letzterer sich täglich immer mehr in den Augen der Arbeiter distanzieren. Der Generalstreik dagegen ist ein Phantom, eine wunderliche geheimnisvolle Macht, die die Arbeiter herbei und bewahrt, jeder Arbeiter, der sich von der Partei abwendet, um auf den Generalstreik zu schwören, dankt sich dabei ab und wird in 10 oder 15 Jahren ein besserer Revolutionär. Und wir sollen nun durch die eigene Hand dieses gefährlichen Phantoms fassen und unter Wert zerstören, unsere Partei untergraben, und das noch in Anbetracht auf internationaler Ebeneleiter?! Ich kann den Gedanken nicht fassen! (Seh. Beifall.)

Auf einen Zuruf: Wie denken Sie sich die Revolution? antwortete Guesde: Die Revolutionen sind stets auf ein und dieselbe Weise gemacht worden, immer mit der Arme, nicht gegen sie. So werden auch wir liegen. Insbesondere haben wir die Bakalation als eine Vorbereitung zur Revolution betrachtet, als ein Mittel, die Vorkriegs- der bürgerlichen Gesellschaft von innen heraus zu untergraben. (Stürmischer Beifall.)

Die Ausführungen Guesdes, der wahrlich dafür bekannt ist, nicht zu den Beileitern zu gehören, verdienen volle Beachtung. Wägen auch einige seiner Erwägungen auf Deutschland nicht oder nicht ganz zutreffen, so ist doch zweifellos sicher, daß diejenigen Arbeiter, welche nicht einmal für die Sozialdemokratie einen Stimmzettel abzugeben sich getrauen, erst recht nicht an einem Generalstreik sich beteiligen würden. Es bleibt schon dabei, was der alte Liebtredt gesagt hat: Wären wir so weit, einen erfolgreichen Generalstreik zu unternehmen, so bedürften wir seiner nicht mehr; denn dann hätten wir die Macht, die politische Gewalt und die Staatsleitung zu übernehmen.

Schüler internationaler Sozialisten-Kongress.

B.-A. Amsterdam, 19. August.
Schüler-Verhandlungstag (Vormittags-Sitzung).
(Ausführlicher Bericht.)

Die Verhandlungen beginnen schon um 9 Uhr. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erheben sich zu Ehren des gestern verstorbenen Genossen Menon de Deleux von ihren Sitzen Victor Neuvon, von der Bildung Altemann, von einer der ältesten Bekämpfer des Sozialismus in Frankreich; von Beruf Steinbrücker, vertrat er eine Zeitlang auch einen Pariser Wahlkreis in der Kammer.

Lieber die internationalen Regeln der sozialistischen Politik und Taktik referiert unter Vorhitz Troelstra als Berichterstatter der Kommission Vanderbeke Brieflich mit unbedeutender Redezeit, während Rebel und Jaures je eine halbe Stunde, die übrigen Diskussionsredner je zehn Minuten Redezeit haben. Die Referate

sollte Beterparnis halber nur allgemein reümieren, und die Dauer der Verhandlung eventuell bis abends 8 Uhr ausgedehnt werden.

Der Verhandlung liegen folgende Resolutionen zu Grunde: Zunächst die Dresdener Resolution, die die Kommission auf Antrag der Guesditen als Regel für die internationale Taktik in folgender Form angenommen hat:

Der Kongress verurteilt auf das entschiedenste die revolutionären Forderungen, unsere bisherige Methode und Herangehensweise auf den Klassenkampf und die Zahl in dem Sinne zu ändern, daß an Stelle der Eroberung der politischen Macht durch Ueberwindung unserer Gegner eine Politik des Entgegenkommens an die bestehende Ordnung der Dinge tritt. Die Folge einer derartigen revolutionären Taktik wäre, daß aus einer Partei, die auf die möglichst rasche Umwandlung der bestehenden bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaft hinabzueilen, also im besten Sinne des Wortes revolutionär ist, eine Partei wird, die sich mit der Reformierung der bürgerlichen Gesellschaft begnügt.

Daher ist der Kongress im Gegensatz zu den vorhandenen revolutionären Forderungen der Ueberzeugung, daß die Klassenkämpfe sich nicht abzumachen, sondern stetig voranzutreiben und erklärt:

1. daß die Partei die Verantwortung ablegt für die auf der kapitalistischen Produktionsweise beruhenden politischen und wirtschaftlichen Zustände, und daß sie deshalb jede Beteiligung an den Wahlen verweigert, welche geeignet sind, die herrschende Klasse an der Regierung zu erhalten.
2. daß die Sozialdemokratie gemäß der Resolution Konstantin des internationalen Sozialistenkongresses von Paris im Jahre 1900 einen Anteil an der Regierungsgewalt innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft nicht erheben kann.

Der Kongress verurteilt ferner, jeder Parteifraktion, die vorhandenen Klassenverhältnisse zu verurteilen, um eine Antilagen an bürgerliche Parteien zu erleichtern.

Der Kongress erwartet, daß die sozialdemokratischen Fraktionen die größte Macht, die sie durch die vermehrte Zahl ihrer Mitglieder wie durch die gemauerte Zunahme der hinter ihnen liegenden bürgerlichen Parteien, nach wie vor zur Ausfüllung über das Ziel der Sozialdemokratie verwenden und entsprechend den Grundgedanken ihres Programms dazu benutzen, die Interessen der Arbeiterklasse, die Erweiterung und Sicherung der politischen Freiheit und der gleichen Rechte überaus aus Kraftvolle und nachdrücklich nachzuzugreifen und den Kampf wider Militarismus und Militarismus, wider Kolonial- und Weltmarktpolitik, wider Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung in jeglicher Gestalt noch energischer zu führen, als es ihnen bisher möglich gewesen ist, und für den Ausbau der Sozialerzeugung und die Erleichterung der politischen und kulturellen Aufgaben der Arbeiterklasse energisch zu wirken.

Zu dieser Resolution hatten Vanderbeke und Ufer vier Amendements eingebracht, die von der Kommission abgelehnt (mit 24 gegen 16 Stimmen), von der englischen Delegation aber wieder eingebracht sind. Sie lauten:

1. Amendement: An Stelle des ersten Absatzes der Dresdener Resolution soll folgende Fassung treten: Der Kongress erklärt mit größter Entschiedenheit, daß es notwendig ist, ohne jedes Schwanken an der bewährten, hergebrachten, auf dem Klassenkampf beruhenden Taktik des Sozialismus festzuhalten und daß niemals an Stelle des Kampfes für die Eroberung der politischen Macht durch Ueberwindung

Die Waffen nieder!
Eine Lebensgeschichte von Verta v. Suttner.

Dieser Brief befiße ich noch. Wie zerfetzt und verblasst leht das Blatt nicht aus! Nicht nur die verflochten fünfzigjährigen Jahre haben diese Bemerkung verurteilt, sondern auch die Tränen und Kräfte, mit welchen ich damals die letzten Schriftdrucke beendete. „Du Liebe betrübt!“ — ja — aber auch „Himmelshochjauchend!“ war mir zu Mut, nachdem ich gesehen. Denkst du — obwohl ich Wort von Liebe darin stand — konnte kein Brief den Beweis erbringen, daß der Streiber die Empfindungen — und keine andere — liebt. Daß er in solcher Stunde, am Sterbelager der Mutter, sein Lieb nicht an Bergen der Alpen, im Genuß der Alpen, sondern an dem meinen — das mühte doch jeden ernstlichen Zweifel erlösen.

Ich überschickte am selben Tage einen Telegramm aus hundert großen weißen Kamellen, die einer halbverblühten roten Rose dien. Ob er wohl verstehen würde, daß die blauen, blühenden Blumen der Bahnhofsstationen galten, als Symbole der Trauer, und das glühende Kössen ihm? ...

Drei Wochen waren vergangen.

Konrad Althaus hatte um meine Schwester Lili angehalten und einen Rost bekommen. Er nahm jedoch die Sache nicht traglich und blieb wie zuvor ein eifriger Besucher unseres Hauses und unerschrocken in den Salons der Gesellschaft.

Ich drückte ihm einmal meine Verwunderung aus, aber keine unerwartete Ballastentree aus:

„Es freut mich sehr“, sagte ich, „daß Du nicht willst, aber es bemerkt mir, daß Dein Gefühl für Lili doch kein sehr festes war. Wie Du vorgibst, denn verschämte Liebe pflegt boshaft und nachträglich zu sein.“

„Du irrst, verehrteste Frau Cousine — ich habe Lili rasend gern. Zuerst glaubte ich, mein Herz gehöre Dir; Du hast sie aber so zurückhaltend fall erweisen, daß ich doch restlos die liebende Leidenschaft erlöste; denn daß ich mich eine Zeitlang für Maria interessierte, schließlich aber Lili meine Geliebte bei Lili fürst! und dieser Reizung werde ich jetzt treu bleiben — bis an mein Lebensende.“

„Sieht Dir ganz ähnlich.“
„Lili oder Lili?“
„Da sie Dich aber nicht will, mein armer Konrad!“
„Glaubst Du, ich wäre der erste, der einen so groß bekommen, der sich bei der ersten einen zweiten und dritten geholt und eine Laifache. Laß sie unter so besonderen Umständen der Juridikalität ein Ende zu machen? ... Lili hat sich nicht verliebt in mich, eine nicht ganz erlöste — aber innerlich eine Laifache. Daß sie unter so besonderen Umständen der Juridikalität ein Ende zu machen? ... Lili hat sich nicht verliebt in mich, eine nicht ganz erlöste — aber innerlich eine Laifache. Daß sie unter so besonderen Umständen der Juridikalität ein Ende zu machen? ... Lili hat sich nicht verliebt in mich, eine nicht ganz erlöste — aber innerlich eine Laifache.“

„Ich? — o nein, im Gegenteil; mir gefällt Dein Verhandlungssystem. So sollte immer mit uns geworden werden — mit Zeit- und Jährlichkeitsaufwand — was die Engländer zu weit und zu weit gehen. Aber warum und warum? — da ich keine Trauer von allem gesellschaftlichen Umgang fern hielt. Doch hatte ich gehofft, daß er zu mir kommen oder wenigstens mir schreiben würde; es verging aber ein Tag, um den andern, ohne mir den erwarteten Besuch oder Brief zu bringen.“

„So begreife nicht, was Du hast, Martha.“ — „Ich sprach mich eines Morgens Tante Marie an; „Du bist viel eifriger Zeit so verstimmt, so zerstreut, so, ich weiß nicht wie ... Du hast sehr, sehr unrecht, daß Du keinem Deiner Verehrer Gehör schenkst. Dieses Mitleiden — das habe ich zu allem Anfang gesehen — laugt nicht für Dich.“ Die Folge davon ist hier: Spätere, die Dich jetzt auszeichnet. — „Doch Du hast Deine östliche Anbacht vertriebt? — „Denn würde Dir auch gut um.“
„Ich denke, beides; betrauten und beichten, sollte aus Liebe zur Sache getan werden und nicht als Spielentwurf. — Von

meinen Verehrern gefüllt mir keiner, und was das Mädchen betrifft: ...

„Du bist die höchste Zeit: morgen ist Gründonnerstag ...“
„Du — Papa hat mir welche verschickt — aber ich weiß wirklich nicht, ob ich gehen werde.“
„Das macht Du — es gibt nichts Schöneres und Erhebenderes, als diese Zeremonie ... der Triumph der christlichen Demut: Reiter und Kavalier auf dem Boden reitend, um die Hilfe einer Fräulein und Fräulein zu erhalten — simuliert das nicht so recht, wie kein und nicht die liebliche Majestät der gotischen Art?“
„Um durch Wiedersehen Demut himmlisch darzustellen, muß man sich eben lieb erhaben fühlen. Es drückt aus: was Gott Eben im Verhältnis zu den Kavalieren, das bin ich, Kaiser zu den Fräulein. Wir kommt nicht dieses Grundmotiv der Zeremonie nicht gerade demütig vor.“
„Du hast Luise Anichten, Martha. In den drei Jahren, die Du in ländlicher Einsamkeit und mit Leben schlechter Bilder zugebracht hast, sind Deine Ideen so verdröhten worden.“
„Schlechte Bilder?“
„Ja, schlecht — ich halte das Wort aufrecht. Reulich, als ich in meiner Unschuld zum Erzbischof von einem Buch sprach, das ich auf Deinem Tisch gesehen und das ich dem Tisch nach für ein Anbuchsbuch hielt. „Das Leben der“ von einem gewissen Strass — da ich die Hände über dem Kopf zusammen und rief: „Barmherziger Himmel, wie kommen Sie zu so einem ruckeligen Wert?“ Ich würde ganz feuerrot und verärgert, daß ich das Buch nicht selber gesehen, sondern nur bei einer Verwandten gesehen. „Dann fordern Sie diese Verwände bei Ihrer Tochter auf“, die ich Schrift in „nein zu werden.“ Das tue ich hernit, Martha. Wirst Du dieses Buch verdröhten?“
„Wären wir um zwei- oder dreihundert Jahre jünger, so könnten wir zueilen, wie nicht nur das Herz, sondern auch der Buor in Flammen ausgehen. Das wäre wirksam — monoton verdröhten — auch nicht für lange.“
„Du antwortest mir nicht. Wirst Du das Buch verdröhten?“
„Rein.“
„So hatzogen, nein?“
(Fortsetzung folgt.)

Wagen und möchte sich in den Streit ein. Dabei schimpfte er lebhaft auf Sprung. Dieser ging auf Krustenski zu und vertrat sich das. Krustenski jag den Revolver in die Höhe. Sprung wollte ihm nun die Schleppe entziehen; es kam zu einem Handgemenge zwischen den Mannern und dem Zimmermann. Dabei ließ sich Krustenski durch dem Sprung eine Angel durch beide Beine. Krustenski hat der schiefhalsige Bolter, der angeblich in der Wohnung geschossen haben soll, auch einige Delle erhalten. Er hat jedoch keinerlei Verletzungen erlitten. Das ist alles, was die Mauer getan hatten, und dafür die Strafrolle. Gegen den Revolverbesitzer Krustenski ist bisher von der Behörde nichts unternommen worden.

Sammerstein.

Der preussische Minister des Innern, Freiherr v. Sammerstein, wird von einem Teile der Presse, insbesondere von der Deutschen Tages-Ztg., jeden Tag morgens und abends angegriffen, er möchte doch den bösen Verdacht, den die Mitteilungen des Zeitungs-Lageblatts über ihn verbreitet, durch ein kräftiges Selbstverwehren, die gute Deutsche Tages-Ztg., das offenbar von allem Anfang an gewußt, daß die Sache ihren Lauf hat; sie spielt die Unzulänglichkeit, um den allerbekanntesten Polizeiwächter desto gründlicher hineinzulegen. Es ist nämlich eine ebenso merkwürdige wie unbeschreibliche Tatsache, daß Herr v. Sammerstein, der in einer Person alle geistigen und Charaktereigenschaften der preussischen Reaktion am allerbesten verkörpert, nirgends so unbeliebt ist wie bei den preussischen Reaktionskreisen. Es heißt, er sei ihnen, trotz aller Nachsicht, die man sonstigen Reaktionen gewährt, auch wenn sie ein paar Kratze schlechter schreien, doch nicht — „geschickt“ genug.

Der namenlose Böbel.

Gleich mit den ersten Nachrichten von dem Kampf am Waterloo sind genaue Mitteilungen über die Verluste des Kaiserheeres eingetroffen. Auch die Namen seiner Gefallenen, die nur leicht verwundet sind, wurden nach Berlin gebracht. Die Namen der gefallenen Mannschaften sind aber bis zum heutigen Tage unbekannt geblieben. Die Empörung über solche Rücksichtslosigkeit kam selbst in der Ordnungspresse heftig zum Ausdruck; und so hat sich die Nord. Allg. Zeitung jetzt für der leuchtendsten Entschuldigung aufgeopfert, es sei gar so schwer, die Namen der gefallenen Mannschaften festzustellen. Hätte die Norddeutsche recht, dann müßte bei den selbstkritischen Truppen eine nette Ordnung herrschen. Aber die offiziöse Selbstentlastung ist im vorliegenden Falle durchaus unglaubwürdig und lahm, weil jeder Soldat bekanntlich seine Karte bei sich trägt, mit deren Hilfe binnen wenigen Minuten seine Identifizierung festzustellen ist, selbst wenn der Gewissensverleumdung wäre. Hätte man gewillt, so könnten die Namen längst veröffentlicht sein. Man hat sich aber einfach die Mühe und die Telegraphenkosten ersparen wollen, und nicht daran gedacht, daß Väter und Mütter auch dann um das Schicksal ihrer Söhne besorgt sein können, wenn diese keine „erstklassigen Menschen“ sind.

Von der schwarzen Polizei.

In der Berliner Germania, dem leitenden Zentrumskomitee, das erst vor einigen Tagen die Krämpfe bekam, weil ein Reizender geprüdelt worden erklärt hatte, lieber wähle er einen Sozialdemokraten als einen Zentrumsmann, findet sich folgende Aufschrift:

In einem kleinen Hotel äußerte sich ein Reizeffizier am Mittwoch: „Wenn der Sozialdemokrat gewählt wird, ist es mir lieber, als wenn der Zentrumsmann gewählt wird; davon können Sie ruhig Gebrauch machen.“ Soldaten, welche in der Kaiserlich-sozialdemokratischen Bewegung tun, werden bestraft — Reizeffiziere machen ohne Scheu solche Versicherungen. Wie meint sich das zusammen? Das meint sich so zusammen, daß die Spürnasen der Militärbehörde nicht ganz so fein ist, wie die des Berliner Pfaffenbüchse, und daß das Denunzieren nicht jedermanns Sache, sondern nur das fromme Pandurort gottgegebener braver Leute ist. Nicht jedermann nimmt der „alten Schöne“ zuliebe die Vergeltung aller anständigen Leute so bereitwillig auf sich wie diese Polizei in der Soutane.

Verhaftet wurde der bairische Oberleutnant B. Wagen, der wegen Zwangsimpfung mit tödlichen Waffen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Verhaftet wurde auch der Mediziner des beschlaggenommenen Beobachters an der Gibe, eines Dresdener Senatsratsblattes. Dieser einen Artikel, der die Dresdener Vogelwiele als Ursache des Fieberzugs bezeichnet, hat zu dem Verhaftung des Arztes, K. Lasch, geführt, durch den Mitglieder des sächsischen Königshauses beleidigt sein sollen.

Schwere Verletzung der Automobilisten, die einen Unfall verurteilt haben, ist in Italien angeordnet worden. Zwei Franzosen wurden bereits auf Grund der Verordnung verhaftet.

Zu der Volkverwallung soll der nächste Etat die Vermittlung einer ganzen Reihe anderer Stellen vorsehen. Auch die Stellen der Ortsaufsichtsbeamten und Kassierer sollen, wo es noch nicht geschehen ist, in höhere Stellen veranlagt werden.

„Schussoll.“ Die vorzüglich die deutsche Arbeit durch den Schussoll geführt, jetzt die Munition- und Maschinenfabrik A. Langenstephan in Paderborn, hat Paderborn. Sie hat sämtlichen Beamten infolge Rücktritts des deutschen Reichs Handelsvertrags gekündigt, weil sie ihre Fabrik nach Petersburg verlegt. Die Arbeiter mögen sehen, wo sie bleiben.

Es hat geschrien. Der Gemeinderat von Altmann in Thüringen hatte sich gegen die Entziehung der Zustimmung von Herrn von Kaufmann für die Stadt beim Reich der bezüglichen Baar abgelehnt. Darauf hatte die Regierung Entschuldigend eingegriffen, und es kam zur nochmaligen Abstimmung. Diesmal wurde die Zustimmung mit sehr gegen acht Stimmen aus gesprochen. Herrn Bürgerliche stimmen gegen acht Sozialdemokraten.

Der Unteroffiziermangel soll diesen Herbst noch größer sein als früher, so daß für starken Eintritt in die Unteroffizierschulen mit allem Nachdruck gearbeitet wird. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich trotz aller Vergünstigungen nicht genug junge Leute finden mögen, die Unteroffiziere werden wollen.

Die neuen Baumarktstücke sind größer als die alten. Der kleiner und hier als die bisherigen Baumarktstücke.

Zusatz.

Defraud. Der Oberbürgermeister von Wien, Schinerer, hat das Ehrenbürgerrecht für Uger, das ihm die Stadt vor sieben Jahren wegen seiner „deutschnationalen“, das heißt antisemitischen Haltung bestritten hatte, niedergelegt, weil die

Stadt den Kaiser Joseph zu einem Besuch eingeladen hatte. — In diesem Schritte liegt mehr Charakter, als dem mit allen Wassern gewaschenen Schinerer zugut zu kommen.

Schweiz. Ein Vergleich zwischen den Kantonen, in denen der Impfwang besteht und solchen, in denen er nicht besteht, hat ergeben, daß in den Kantonen mit Impfwang mehr Todesfälle vorgekommen sind als in den anderen. — Gegen die Ultramontanen, welche der Feuerbestattung widerstreben, soll eine lebhaftige Agitation entfaltet werden.

Italien. Aus Sizilien wurden mehrere Geistliche verhaftet, weil sie einen Bauernaufruf verfaßt haben sollen. **Serbien.** Peter, von Wörbers Gnaden König von Serbien, hat sich 100 000 Franko zu Bauernauslösung bewilligen lassen. Die Polizei hat bei einem Streifer das Manuskript zu einem scharfen Protest gegen Peter „aufgehoben“. Serbien ist also ganz modern. Auch dort findet schon die Polizei Manuskripte, die noch nicht gedruckt worden sind.

Rußland. Die Amnestie soll am 24. d. veröffentlicht werden. Man ist Polizei mit darauf, welchen Umfang sie haben wird. — Die Polizei will nun — zum fünften oder sechsten Male — die Verantwortlichkeit des Mörders Plehows schon festgestellt haben. Es soll ein Moskauer Student Namens Sofanem sein, der Sohn eines Goldhändlers.

Der Krieg in Ostasien.

In dieser Nummer veröffentlicht wir ein Mittheilung über die Beschlüsse von Port Arthur. Die Lage der russischen Flotte in dieser Stellung wird erzählt. Am Sonnabend hat wieder ein heftiges Bombardement auf die Stadt stattgefunden. Die Russen verteidigen sich mit Heftigkeit. Es ist eine unerhörte Barbarei der russischen Kriegsmarine, daß sie dem General Stögel nicht befohlen hat, den Vorstoß der Japaner anzunehmen, daß die gesamte Belagerung freien Abzug haben soll, damit sie sich mit dem Heere Kuratovskis vereinigen kann. Um einer Wagnis zu entgehen, werden Tausende von braven Männern und Familienvätern dem Verderben geweiht. Und das nennt sich Friedenssieg!

In Tokio wurden mehrere Fälle konstatiert. Die Japaner suchen das Ungeheuer der Seuche zu verhindern. Die Japaner haben getrennt Kuratovskis, auf Wunden zu, befestigt wird. Japan hat auf die Protektion Russlands wegen Verletzung des Kreuzers Weichilin erwidert, es liefere das Schiff nicht aus, da dasselbe die Neutralität verletze habe durch Belegung eines neutralen einseitigen Gebietes, wo das Schiff Kohlen an Bord genommen und eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet habe.

Wie sehr den Russen das Meer an der Seele ist, beweist der Ural des Jaren, durch welchen sämtliche Reservisten aus 47 Kreisen und sämtliche Reserveoffiziere des ganzen Reichs zur Fahne eingerufen worden sind. Die Einberufung der Reservisten bringt so viel Störung in die Geschäfts- und Handwerksbetriebe der großen Städte, daß bittere Klagen laut werden. — Bei der Station Laidowo der sibirischen Bahn ist mittels Dynamit ein ganzer Kolonist in die Luft gesprengt worden. Von den Ältern fehlt jede Spur.

Soziales.

Wichtig für Schiffer und Hafenarbeiter! Die vom Beirat für Arbeiterstatistik zu Anfang dieses Jahres empfohlene und von der Reichsregierung angeordnete Erhebung über die im Binnenhandelsverkehr an Wertungen übliche Arbeitszeit, die im September abgeschlossen werden sollte, ist auf Verlangen des Reichstages am 1. d. dieses Jahres verschoben worden. Die Vorbereitungen der Statistik ist verschoben worden, weil in diesem Jahre infolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse die Umfrage ein ganz fälschliches Bild ergeben müßte darüber, in welchem Umfange die Binnenhandelsverkehr infolge des niedrigen Wasserstandes eingestellt werden muß. Während sonst diese Zeit sehr kurz ist, muß in diesem Jahre die Schifffahrt lange Zeit liegen, und die Schiffsfahrangestellten sind zahlreich entlassen worden, wo sie in normalen Zeiten nur Ruhepaulen haben. Selbst wenn im September wieder normale Verhältnisse auf den Flüssen und Kanälen eintreten, würde die Statistik kein richtiges Bild ergeben, weil dann voraussichtlich besonders anstrengend im Schiffsfahrangewerbe gearbeitet wird.

Wirtschaftliche Krisis und Verlust an Arbeitslohn. Nach den Aufzeichnungen des englischen Arbeitsamtes ist der Verlust, den die englische Arbeiterstatistik in der Zeit von 1901 ab an Arbeitslohn erlitten hat, etwas gemaltener gewesen. Nach dem Jahresbericht des Amtes wurden in Jahre 1901 insgesamt 932 120 Personen von einer Verkürzung des Arbeitslohnes betroffen und zwar um durchschnittlich 1 546 860 M. pro Woche. Im Jahre 1902 hatten 890 556 Personen eine Lohnreduzierung von durchschnittlich 1 454 020 M. pro Woche zu verzeichnen, während im Jahre 1903 898 598 Personen 768 540 M. pro Woche an Lohn weniger erhielten. In den 6 ersten Monaten dieses Jahres endlich wurden 275 227 Personen von einer Lohnherabsetzung von 260 780 M. pro Woche betroffen. Für die ersten drei vollen Jahre ergibt das allein einen Verlust von ca. 180 Millionen Mark. Ferner ist aber auch die ungeheure Armer der anlässlich Arbeitslosen mit in Betrachtung zu ziehen. Die Zahl derjenigen, die allein in England über eine halbe Million betragen und wird in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression auf ca. 800 000 geschätzt. Aus all diesen Zahlen läßt sich ermitteln, welche ungeheuren Schädigungen insgesamt durch die Arbeitslosigkeit, beziehentlich durch die Verobdachung der Arbeitslosen für die allgemeine Volkswirtschaft entstehen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

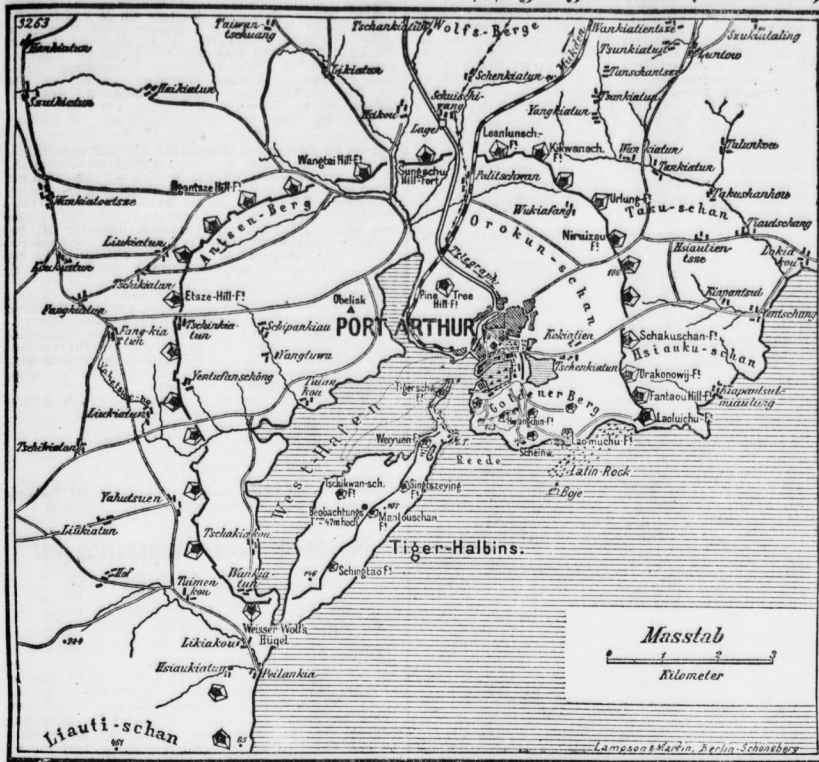
§ Rücktritt in die Freiheit. Genosse Lüttich von der Leipziger Volkzeitung ist Sonnabend nach Aufhebung seiner fünfmonatigen Gefängnisstrafe, die ihm wegen Missethaten gegen die Reichsregierung worden war, durch den Landeshauptmann zurück aus entlassen worden. Wegen der gleichen Verurteilung gegen Genossen Hellmann auf drei Monate, gegen Schöpslin auf vier Monate erkannt. Die freisprechenden Urteile, die gegen Genossen Fette und gegen Hennig-Gurth erlassen worden waren, sind bekanntlich aufgehoben worden, so daß die Genannten am 9. September erneut vor dem Strafrichter erscheinen müssen.

Parteiangelegenheiten.

— Aus Deutschland befinden sich folgende Parteigenossen als Delegierte auf dem Kongress in Amsterdam.
A. Vertreter der sozialdemokratischen Partei:
Baber, Magdeburg. Baudert, Sachsen-Weimar. Bebel, Reichstagsfraktion. Binderer, Berlin. Bert, Bremen. Erdmann, Köln-Dein. Grün, Berlin. Fischer, Oberhausen. Frank, Wals. Frohme, Schleswig-Holstein. Geue, Niederrhein. Grünwaldt, Hamburg. L. Ung.

II. Hannover und I. Oldenburg. Raden, IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. XIV. XV. XVI. XVII. XVIII. XIX. XX. XXI. XXII. XXIII. XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. XXIX. XXX. XXXI. XXXII. XXXIII. XXXIV. XXXV. XXXVI. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. XL. XLI. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI. LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XL. XLII. XLIII. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LIX. LX. LXI. LXII. LX

Die Befestigungen von Port Arthur.



Der Fall von Port Arthur, des für unüberwindlich gehaltenen stark besetzten Meeres Bollwerks, läßt sich nicht mehr verbergen. Das Bombardement durch die Japaner wirkt täglich verheerender. Freilich ist der eigentliche Befestigungsring, der durch eine große Zahl armerter Forts gebildet wird, noch nie vor in den Händen der Russen. Die Weibung vom 8. August, nach welcher der im Süden der Tigerkopfs Halbinsel gelegene stark besetzte Meeres Bollberg von den Japanern erstritten worden ist, ist daher richtig gestellt worden, daß es sich hierbei um die Belegung der im Norden Port Arthurs gelegenen Wolf'sberge handelt (Wolfs-Berg). Zur Orientierung über die oben erwähnten eigentlichen Festungen und Forts von Port Arthur bringen wir nebstfolgend unseren Lesern eine nach dem letzten darüber veröffentlichten Material angefertigte Uebersichtskarte. Erläuternd bemerken wir dazu kurz folgendes:

Der Kern der Festung und die wichtigste Verteidigungsposition des Hafens befindet sich auf dem viel genannten Goldenen Berg an Stelle der ehemals chinesischen Forts. Diese Forts — es sind deren im ganzen 8 — sind durchaus modern armiert, meistens mit mehreren selbsttätigen Geschützen, zum Teil solchen auf Verschleißschleifen. Anschließend an den Goldenen Berg erstreckt sich nun die Reihe der weiteren Landbefestigungen bis zum Fuß des Goldenen Berges in nördlicher Richtung bis zu den Tschuan-Hügel, die in den Händen der Japaner sein sollen. Nördlich von diesen Bergen nehmen die Fortifikationen eine weite, bei den Antien-Bergen südöstlich und dem Giese-Hill-Forts rein südliche bzw. südöstliche Richtung, bis sie sich beim Meeres Bollberg nördlich des Nautischen mit den Tigerkopfsbefestigungen vereinigen. Am ganzen zeigen die neuesten Karten auf diesem weiten Liniens 24 verschiedene Forts, die Mehrzahl davon sind erst in neuerer Zeit entstanden. Die kurze Zeit, welche den Russen zur Errichtung derselben zur Verfügung stand, bringt es mit sich, daß es sich zum Teil nur um stark armierte Geschützwerke handelt. Auf unserer Karte sind die Forts, soweit sie Namen haben und nicht mit Nummern bezeichnet werden, einzeln aufgeführt und soweit das Material es zuließ, mit ihrer Höhenlage (vergleiche die beige gezeichneten Ziffern) versehen.

Es ist ein abscheulicher Gedanke, daß führende und denkende Menschen sich dazu mißbrauchen lassen, zu Tausenden und Abertausenden sich hinzusetzen zu lassen, weil das 1. den Interessen der herrschenden Klassen so in den Krampf paßt. Die Pfiler würgen einander ab, obwohl sie sich nicht kennen, nie einander etwas zuleide getan haben. Das nennen sie denn Tapferkeit und sind stolz darauf. O, diese verblödeten Vögel! Diese verblödeten Vögel!

Sechster internationaler Sozialisten-Kongreß.

Amsterdam, 19. August.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
Nach der Mittagspause erließ, nachdem die deutsche Uebersetzung der Jaures'schen Rede gegeben, das Wort

Rebel

(von Leffmann und anhaltendem Beifall begrüßt, dem er durch Handbewegungen Einhalt gebietet):
Die heutige Rede unseres Genossen Jaures müßte den völlig falschen Eindruck erwecken, als hätten wir deutsche Sozialdemokraten diese Behauptungen hervorgebracht. Zuvor haben wir wieder vor noch nach Erlesen eine Minute geduldet, vielmehr ist es ein Teil der französischen Genossen gewesen, der glaubte, wir Dreßdener Revolution seien sich auszusprechen dazu, für die Laizität der Sozialdemokratie in allen parlamentarisch regierten Ländern grundlegend zu werden. Nun verliert es sich vor, selbst, daß wir enthielten für unsere eigene Revolution einzutreten, umwiewohl als die Ursachen, die uns in Deutschland veranlaßt haben, sie anzunehmen, in einer ganzen Reihe von Ländern vorhanden sind, umwiewohl es sich seit dem Pariser Kongreß von 1900 gezeigt hat, daß trotz einmüthiger Annahme der Resolution: **Kommunistische Tendenz und diese Laizität fortwährend haben, in manchen Ländern eine profunde greifbare Notwendigkeit geworden sind.** Deshalb ist es jetzt doppelt wünschenswert, über die Erströmung ein Urteil zu fällen.

Wenn man Jaures gehört hat, hat man sich immer nur fragen müssen: Wie ist es möglich, daß sich für eine solche Resolution in der Kommission eine Mehrheit finden konnte? Er hat es so ja sorgfältig, als müßten die anderen Nationen geduldet werden sein, und in der Kommission eine solche Resolution zu genehmigen. Er hielt sie für das Aufheben aller Freiheit, allen selbständigen Denken, als Unterdrückung der Minderheit, kurz, als den größten Geistesverfall, den man sich in der Sozialdemokratie ausdenken kann. Dabei ist es charakteristisch, daß ein Teil unserer Freunde sich zwar mit dem vollen Beifall der Delegation nicht befremden konnten, daß aber auch das Amendement wider-Veränderung nur eine verdammt schlechte Veränderung bedeutet, während der ganze übrige Sinn und Inhalt unserer Resolution aufrecht erhalten wird. Schon aus diesem Gesichtspunkt wird Jaures' ganze Kritik an ihrem Inhalt und ihrer Bedeutung hinfällig. Jaures hat sie nicht nur auf das monarchische Europa, das wissen wir, die wir nicht nur eine Monarchie, es sind fast zwei Dutzend Monarchien, also für eine Monarchie sind fast zwei Dutzend zu viel. (Große Heiterkeit und Beifall!) So sind in Deutschland vielfach außerordentliche Verhältnisse. Gemäß in Deutschland ein reaktionäres, feudales, politisches Land, das am schlechtesten regierte Land Europas. Das wissen wir, die wir Tag für Tag mit diesem Schmutz zu kämpfen haben und seine Folgen am eigenen Leibe spüren, am besten; das braucht uns niemand aus dem Auslande erst zu sagen, in wach elenden Verhältnissen wir sind. Aber die Sache steht so, daß unsere Resolution vielmehr auch die Laizität enthält, die in den anderen Ländern befolgt werden muß. Meine Ausführungen über Monarchie und Republik sind ja in der bürgerlichen Presse in unerhörter Weise wiedergegeben worden. Ich wiederhole aus der Kommission. Es ist selbstverständlich, daß wir Republikaner, sozialistische Republikaner sind. (Anmuthung.) Das ist ja eine der schönsten Tugenden des Großen Volkes, des großen Diktators und der ganzen deutschen Nation zu allen Zeiten bis auf den heutigen Tag gegen uns. Wir haben das nicht bestritten, aber wir schwärmen nicht für die bürgerliche Republik. So sehr wir Euch Franzosen um Eure Republik beneiden und so sehr wir sie uns wünschen; uns bewegen den Kopf einschlagen zu lassen, was ist sie nicht wert. (Stürmischer Beifall.) Ob bürgerliche Monarchie, ob bürgerliche

Republik, beides sind Klassenstaaten, beide müssen sie ihrer Natur nach auf die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung bedacht sein. Beide müssen mit aller ihrer Kraft dafür eintreten, daß die Bourgeoisie die ganze Macht in der Gehegung behält. Denn in dem Augenblick, wo sie die politische Macht verliert, verliert sie auch ihre wirtschaftliche und soziale Stellung. So sieht, wie Ihr die Monarchie macht, ist sie nicht, und so auch, wie Ihr die bürgerliche Republik macht, ist sie nicht. (Leb. Beifall.) Selbst in unseren militärischen, juristischen, politischen Deutschland haben wir Institutionen, die für Eure bürgerliche Republik noch ein Ideal sind. Seht auf die Steuererhebung in Preußen und anderen Einzelstaaten, und seht auf die Frankreich. Ich kenne kein anderes Land in Europa, das ein so niederrichtiges, realitätslos, unbeständiges Elementum hat wie Frankreich. Gegenüber diesen unzulänglichen Systemen bei einem Budget von 3 1/2 Milliarden Franc haben wir wenigstens die progressive Einkommens- und Vermögenssteuer.

Und wenn es gilt, die Forderungen der Arbeiterklasse zu verwirklichen, bietet auch die bürgerliche Republik alle ihre Machtmittel gegen die Arbeiter auf. Wo könnten die Arbeiter hartnäckiger, gemeiner und niederrichtiger behandelt werden, als in der großen bürgerlichen Republik jenseits des Rheins? Selbst in unsern militärischen, juristischen, politischen Frankreich haben wir Institutionen, die für Eure bürgerliche Republik noch ein Ideal sind. Seht auf die Steuererhebung in Preußen und anderen Einzelstaaten, und seht auf die Frankreich. Ich kenne kein anderes Land in Europa, das ein so niederrichtiges, realitätslos, unbeständiges Elementum hat wie Frankreich. Gegenüber diesen unzulänglichen Systemen bei einem Budget von 3 1/2 Milliarden Franc haben wir wenigstens die progressive Einkommens- und Vermögenssteuer.

Ich beneide Euch um Eure Republik, besonders um das allgemeine Wahlrecht zu allen Vertretungskörpern; aber ich lasse Euch ganz unerschrocken. Nichts wie das Einmüthigkeit in der Ausübung und mit der Freiheit wie Ihr, wie hätten Euch etwas ganz anderes gezeigt (Stürm. Beifall), als Ihr uns bisher gezeigt habt. (Erneuter Beifall.) Aber wenn bei Euch Arbeiter und Unternehmer in Kontakt kommen, so wird bei Euch in himmelstreichender Weise gegen die französischen Proleten vorgegangen. Was ist heute überhaupt das Militär noch anders als das vornehmste Instrument zur Aufrechterhaltung der Klassenherrschaft! Kein größerer Kampf in den letzten drei Jahren, nicht in Velle, Moubair, Marseille, Brest, Martinique und noch sonst in der Normandie gegen irrende Glasarbeiter (starker Beifall), bei dem nicht das französische Ministerium, das Ministerium Gousses gegen die Arbeiter Militäre aufgebracht hat. Am 20. November ist die Pariser Polizei in schamloser, gemalteser Weise in die Pariser Arbeiterbewegung eingedrungen und hat 70 Arbeiter verurteilt, niederknien. Und da hat ein Teil unserer sozialistischen Freunde in der Kammer diese Strafen! Jaures hat uns eine Verurteilung gehalten über das, was wir tun sollten. Ich hätte erwidert ich nur, daß, wenn in Deutschland sich jemand unerschrocken, zu Gunsten der Regierung eine Taesensbühne annehmen, die die wichtigsten Interessen des Proletariats preisgibt, er wäre am nächsten Tage kein Mensch los (Stürmischer Beifall), er fände sich diszipliniert. Jaures hat uns eine Verurteilung verlesen dem Geist der Unwissenheit, des Amneits. Ich bin in höchsten Grade erfreut, wie ein so vielseitig gebildeter und geschickter, langjähriger Mann wie Genosse Jaures eine solche Unterhaltung gegenüber der dreißigjährigen Revolution und der besten Sozialisten hat. Am 20. November ist die Pariser Polizei in schamloser, gemalteser Weise in die Pariser Arbeiterbewegung eingedrungen und hat 70 Arbeiter verurteilt, niederknien. Und da hat ein Teil unserer sozialistischen Freunde in der Kammer diese Strafen! Jaures hat uns eine Verurteilung gehalten über das, was wir tun sollten. Ich hätte erwidert ich nur, daß, wenn in Deutschland sich jemand unerschrocken, zu Gunsten der Regierung eine Taesensbühne annehmen, die die wichtigsten Interessen des Proletariats preisgibt, er wäre am nächsten Tage kein Mensch los (Stürmischer Beifall), er fände sich diszipliniert. Jaures hat uns eine Verurteilung verlesen dem Geist der Unwissenheit, des Amneits. Ich bin in höchsten Grade erfreut, wie ein so vielseitig gebildeter und geschickter, langjähriger Mann wie Genosse Jaures eine solche Unterhaltung gegenüber der dreißigjährigen Revolution und der besten Sozialisten hat.

politischen und sozialen Fortschritts haben, so können wir Sozialdemokraten dies allein auf unser Konto schreiben. (Bravo!) Das können wir, auf die Autorität selbst unseres Feindes Bismarck, in den Augen der Angesehenen unter den Parteien der Gegenwart. (Beifall.) Nur von uns sind sie gedrängt, gepöbeln wurden zu Reformen. Und die Sozialdemokratie ist so wehrhaft, alle Konzeptionen, die sie den Gegnern abgerungen hat, von ihnen anzunehmen, wenn sie uns irgend einen Fortschritt wirklich anbieten, heute die Regierung, morgen die Parteien, übernahmen das Zentrum zu unterstützen, das um die Bestätigung der Arbeiter buhlt. Aber in der nächsten Stunde bekämpfen wir sie alle, Zentrum und Regierungsmier und Liberale als unsere dauernden Feinde. Die angebliche Kluft zwischen uns und der Regierung ist ein Generalisimus, wird er wieder einen von ihnen, viel leicht noch Burns zum Unterstaatssekretär machen. Nicht um den Sozialismus angezogen, sondern um den Arbeiter ihren Kampf zu können, das sie ihnen freiwillig gewährt, was man ihren Kampf auf dem Feindlande weigert (Stürmischer Beifall bei der englischen Delegation, um die Arbeiterbewegung zu erhalten und den Sozialisten zu bewegen. (Stürmischer Beifall bei der englischen Delegation.)

Was für Verhältnisse nun Jaures alles für sich in Anspruch nimmt, auf Grund seiner Verbindung mit den bürgerlichen Radikalen. (Beifall.) Wenn in den letzten Jahren in Frankreich die Republik gelehrt war — ich nehme das als Tatsache an — so ist es fast vollkommen gemacht, wenn Ihr zusammen mit den bürgerlichen Radikalen die Republik gelehrt habt. Wir hätten es genau so gemacht. Auch aus dem Kampf gegen den Materialismus machen wir Euch keinen Vorwurf. Verbindet Euch, wenn Ihr gegen ihn allein noch zu schwach seid, mit den Liberalen, wir machen es eben so, aber nach dem Kampfe sind wir geschiedene Leute. Und wo aber denn in den letzten Jahren der Beifall in Europa gelehrt, den Jaures auch gelehrt hat? (Große Heiterkeit.) Gesprochen haben auch wir für den Beifall. Aber im Gegensatz zu uns nimmt Ihr für den Militär- und Marine-Gesetz (Die Jaures'schen: Nein!), für den Sozial-Gesetz (Die Jaures'schen: Nein!), für die inbrüchlichen Steuern (Die Jaures'schen: Nein!), für die armen Leute (Was bei den Jaures'schen) und unterschützt damit alles, was den Frieden gefährden kann. (Stürmischer Beifall.) Das Vertrauensbrot einer Budget-Verwilligung können wir einer bürgerlichen Regierung nicht geben. (Stürmischer Beifall.)

Jaures erhob von diesem Zusammenwirken mit den bürgerlichen Parteien auch die Verhöhnung der Eisenbahnen und Wägen. Einer seiner wichtigsten Programmpunkte hat also das monarchisch regierte Deutschland verwirklicht. (Stürmischer Beifall.)

Sollen wir in Deutschland einen beträchtigen Fortschritt erreichen, und wir natürlich auch darauf anzuweisen, die bürgerlichen Parteien zu unterstützen, aber ein dauerndes Bündnis mit diesen Parteien herzustellen, um die Eisenbahnen zu erhalten, das ist ein Fehler, das ist ein Fehler, das ist ein Fehler. Jaures glaubt, daß auch für Deutschland die Dreßdener Revolution nur provisorisch Geltung haben werde. Da ist er, ich denke mir, ein sehr schlechter Prophet. Ich kann mir überhaupt keine Lage denken, in der wir nicht nach ihrem Grundriss handeln. Deshalb habe ich auch noch keine ungeheuerliche, unheimlichere Bekanntheit gehabt als die, daß die Dreßdener Revolution noch steht des Jureits und der Unwissenheit uns entgegenen sei. Gerade bei den Jaures, für die Unwissenheit, die was an der alten bewährten Laizität

Inter- und Besonderen wie in öffentlichen Versammlungen wurde und wird der Gegenstand zum Thema der Verhandlungen gemacht. Zum mindesten wird durch diese Agitation erreicht, daß breiten Schichten der Proletarierinnen ihre Rechtlosigkeit zum Bewußtsein kommt und daß das Streben nach Befreiung des lebendigen unmündigen Zustandes sie zu Kampfeinstimmung macht für die eigene Befreiung, wie für die der gesamten Arbeiterklasse.

Am Ende des Jahres 1903 war es die Ausprägung der Kräfte der Arbeiter und Arbeiterinnen, die das Interesse und die Aktion des Proletariats in hohem Maße herausforderte. Unsere Genossinnen erfüllten mit großer Begeisterung die Pflichten, die ihnen durch diesen Kampfschritt zwischen Kapital und Arbeit erwachsen und der insbesondere auch der Verbesserung des Loses von Tausenden hart ausgebeuteter Frauen galt. In Krümmelhäuser selbst haben sich die organisierten und aufgestellten Frauen als treffliche Kämpferinnen bewiesen. Gerade der Krümmelhäuser Kampf hat helles Licht darauf geworfen, wie schwer die gegenwärtigen Genossinnen geliebt hatten, daß sie nicht länger den gefesselten Schicksalstrahl auf alle erwachsenen Arbeiter, zum mindesten aber für die erwachsenen Arbeiterinnen, schliefen. Aber die Lehren dieses Kampfs scheinen für die Herrschenden verloren zu sein. Die Reichslandschaft stand der so berechtigten Forderung des Achtstundentages noch wie vor absteifend gegenüber. Ebenso einseitig blieb sie gegenüber der längst erzielten Notwendigkeit, einen durchgehenden Kinderzuschlag zu schaffen. In langen und hartem Kampfe hat die Arbeiterklasse nur geringe Errungnisse erzielt. Die Unzulänglichkeit des so lange eintönigen Kinderzuschlages, welches das eigene Kind nicht einmal dem fremden gleich, machte die Ausbeutungsfreiheit höher stellt, gab den Genossinnen im ganzen Reich Anlaß zur schärfsten Agitation für das Verbot der Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder, wie es das sozialdemokratische Programm fordert. Den Vertrauenspersonen und Aktivistinnen wurde zum Zwecke gründlicher Information das vom Lehrer Agab herausgegebene Kinderzuschlaggesetz auf Kosten der Zentralstelle der Genossinnen zugestellt. Die eingeleitete Agitation wird fortgesetzt werden, bis den Kindern des Proletariats ausgiebiger Schutz gegen die Ausbeutungsmacht des Kapitals erobert ist.

An allen anderen Orten der Arbeiterklasse haben sich die Genossinnen ebenfalls erfolgreich im Kampfe gegen die schändliche Verdrängung der weiblichen Arbeiterinnen vor den russischen Polarisieren. Eine große Volksversammlung der Genossinnen in Berlin leitete die Protestbewegung ein, die in ganz Deutschland Abwehrhandlung fand, wie die vielen in dieser Sache abgehaltenen Versammlungen bezeugen und deren Bedeutung der Königsberger Tendenzprozeß in helles Licht gerückt hat.

Das schändliche Verhalten der bürgerlichen Mehrheitsparteien des Reichstages und der Regierung in der Frage des Frauenwahlrechts zu den Kaufmannsgerichten hat Stoff zu ständiger Agitation unter den Frauen, zumal unter den weiblichen Angehörigen im Handelsverehr.

Ihre Beteiligung an dem Heimarbeiterschutzgesetz, welches die General-Kommission der Genossinnen durch die Zentralstelle in Kr. 2 um die Gleichheit angefordert. Ihre Mitarbeit im Kongreß war um so berechtigter, als die Genossinnen in manchen Orten seit längerer Zeit bereits durch Erhebungen über die Zustände in der Heimarbeit wertvolles Material zusammengetragen hatten, welches durch den Kongreß weiteren Kreisen nutzbar gemacht werden konnte. Im Interesse des Kampfes gegen die Heimarbeit, dieses Krebsgeschwams am Gesellschaftstypus, im Interesse der Ausbreitung der Genossinnen für diesen Kampf hielt es die Vertrauenspersonen der Genossinnen Deutschlands für angebracht, das Protokoll des Heimarbeiterschutzgesetzes hinsichtlich der Vertrauenspersonen ungenügend zu übermitteln. Es ersucht, daß die General-Kommission auf Antrag bereitwillig das Protokoll in größerer Anzahl der Vertrauenspersonen zum Selbstkostenpreise überläßt.

Wie hier, so haben auch im abgelaufenen Jahre die Genossinnen ihren Anteil an der gesellschaftlichen Arbeit geleistet. Sie haben Versammlungen geleitet, Versammlungen abgehalten und in manchen Orten Kommissionen gegründet, welche die Agitation unter den Arbeiterinnen planmäßig betreiben. Infolge ihrer Tätigkeit sind sie ba und dort als Delegierte in die Generalschaftsversammlungen gewählt worden. Ebenso häufig waren die Genossinnen vielerorts als Mitglieder von Agitations-Kommissionen bei allen mühevollen Arbeiten tätig. So haben sie untrüglich das übergeordnete Ziel, daß die Zahl der gesellschaftlich organisierten Arbeiterinnen im letzten Jahre in erheblicher Weise gestiegen ist und 1903 im Jahresdurchschnitt 40 666 betrug. Der größte Erfolg muß die Genossinnen anerkennen in ihrer Tätigkeit, welche auch in der gesellschaftlichen Bewegung mitgearbeitet. Die gesellschaftliche Organisierung ist von so großer Bedeutung für das Proletariat, daß die Genossinnen ihr fortgesetzt die höchste Aufmerksamkeit zuwenden, die nachdrücklichste Förderung zu Teil werden lassen müssen.

Das Bestreben der Frauen nach engerem Zusammenhänge und vertiefter Bildung macht sich in der fortwährenden Zunahme der Frauenbildungsvereine geltend. Wenn dieselben auch in Preußen und in anderen deutschen Vaterländern gänzlich unzulänglich sein müssen, so übermitteln sie doch den Frauen eine Summe von Bildung, die sie benötigt, den sozialistischen Gehalten leichter und fester zu erfassen.

Die SoSe- und Disziplin-Kommissionen haben in vielen Orten vorzügliches geleistet. Wenn deren Ziel es wohl nicht zum mindesten zuzuführen, haben in letzter Zeit eine Anzahl junger SoSe-Kommissionen in wichtiger Weise weiter an der gesellschaftlichen Bewegung mitgearbeitet. Die gesellschaftliche Organisierung ist von so großer Bedeutung für das Proletariat, daß die Genossinnen ihr fortgesetzt die höchste Aufmerksamkeit zuwenden, die nachdrücklichste Förderung zu Teil werden lassen müssen.

Das viele Stellen der Reichsregierung, deren Zahl jetzt über 11 000 beträgt, ist ein deutliches Beweismittel dafür, daß die bisherige Agitation die Frauen auch für diese Stelle zu gewinnen sind. In vielen Orten vertreten die Genossinnen die Gleichheit in eigener Regie, wodurch sie einen großen Teil der Mittel für ihre Agitation erhalten. Aber wertvoller noch als dieses materielle Ergebnis ist die festere persönliche Beziehung, die sie durch das Ausstrahlen ihrer Tätigkeit erzielen.

Die Genossinnen wurden von den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zur Beteiligung an dem Internationalen Frauenkongreß angefordert, welcher im Juni in Berlin gelang hat. Aus grundsätzlichen und tatsächlichen Gründen lehnten sie jedoch jede Art der Beteiligung an dieser ausgesprochenen bürgerlichen Veranstaltung ab. Der Charakter und der Verlauf des Kongresses haben bestätigt, wie richtig sie damit gehandelt haben. Die deutschen Genossinnen hätten sich in internationaler Sicht nicht den bürgerlichen Frauen, wohl aber mit den kämpferischen Proletarierinnen aller Völker verbunden. Sie beschließen deshalb, sich auf dem Internationalen Sozialistischen Kongreß zu Amsterdam durch zwei Delegierte vertreten zu lassen.

Durch die Wahlen im Jahre 1903 sind die Mittel der Arbeiterklasse stark in Anspruch genommen worden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Kosten der Zentralstelle der Vertrauenspersonen die Gelder nicht ausreichten. Die Einnahmen betrugen 1379,03 Mk. Die Ausgaben beliefen sich für

Druckkosten für	176,85 Mk.
Mündliche Agitation	539,25
Brot und kleine Ausgaben	199,93
Summa	915,53 Mk.
Einnahmen	1379,03 Mk.
Ausgaben	915,53
Bestand	463,50 Mk.

Seit dem 1. Juli wird die Vertrauensperson der Genossinnen besoldet und kann sich in der Folge vollständig der Aufgäbe ihres Amtes widmen. Die Neuerung war so notwendig geworden. Wirk der erfolgreichen Entlohnung der Vertrauenspersonen einen Umfang genommen, daß sie nicht länger nebenbei erlobt werden können, sondern eine ganze Kraft erfordern. Nun ist eine wichtige materielle Voraussetzung dafür gegeben, daß die Agitation unter dem weiblichen Proletariat immer kräftiger und einheitlicher betrieben werden kann, und daß sie insbesondere rege und anhaltend in solchen Gegenden in Angriff genommen wird, wo die proletarische Frauenbewegung sich jetzt noch nicht selten Fuß zu fassen vermochte. Hier freilich wird die Möglichkeit für höhere Leistungen der Vertrauenspersonen nur dann voll zur Geltung kommen, wenn die Genossinnen ihrerseits auch wie vor ihre volle Kraft für die sozialistischen Ideale einbringen und nützen, es auch die Genossinnen nicht an einseitiger Förderung der Frauenbewegung lassen. Je solidarischer alle Kräfte bemüht zusammenwirken, um so größere und nachhaltigere Fortschritte müssen erzielt werden.

Mit steigender Einsicht und Kraft wird sich so die proletarische Frauenbewegung immer leistungsfähiger dem allgemeinen proletarischen Klassenkampf einbringen.

Gerichtssaal. Vertrauenspersonen.

Halle a. S., 19. August.

Vorsitzender: Landgerichts-Direktor Sack; Ankläger: Staatsanwalt Reichle.

Handige Arbeit gemacht hatte man sich in der Sache der Witwe Witt und deren beiden Söhne. Die Frau hatte im Jahre 1900 Möbel an Wohnung genommen und dem Verkäufer das Eigentum übergeben, wobei die Möbel in der Wohnung überlassen. Die Frau verkaufte aber die Möbel im Juni 1903 an ihren Sohn Karl, da sie um diese Zeit dringende Bedürfnisse heilte. In dieser Sache zeigte sie dann am 18. und 25. Juni 1903, wobei die Möbel, welche gefunden waren, Eigentum ihres Sohnes Karl wären. Der zwei Sohn Bruno hatte letztere Versicherung mit unterzeichnet, ohne sich angeblich vorher von der Richtigkeit des Inhalts überzeugt zu haben. Hierin sollte eine Sachverständigen liegen. Da der Möbelhändler heute zugibt, den Verkauf der Sachen der Sachen Kenntnis gehabt und dazu seine Zustimmung gegeben zu haben, weil ihm die Sachen im Besitz des Sohnes seiner erdienen, fiel damit die ganze Anklage in sich zusammen. Hätte man den Zeugen Müller in der Voruntersuchung in Gegenwart der Angeklagten vernommen, wäre es unbedeutend verlangt — so hätten sich Staatsanwalt und Gericht viel Arbeit ersparen können. Auch dem Justizrat wäre durch Wegfall der Beweisaufnahme in der Hauptverhandlung Arbeit erspart worden, da die Sache in der Voruntersuchung hätte erledigt werden können. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung, und das Gericht erkannte demgemäß.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Kaufmann Friedrich Linje von hier, 36 Jahre alt. Die Sache wurde schon einmal vor dem Strafhammer verhandelt und endete im Februar mit dem Ergebnis, daß der Angeklagte wegen Veruntreuung genommen und dem Verkäufer Kindern und minderjährigen Angehörigen zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Exzessivell verurteilt wurde. Auf eingeleitete Revision bei dem Reichsgericht wurde die Sache noch einmal zur Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Das Gericht hat nach festgelegter Beweisaufnahme wiederum zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Exzessivell verurteilt wurde. In der Begründung des Urteils heißt es, daß dem in Frage kommenden Schaden, der den Vorgang mit Bestimmtheit erzählt habe, Glauben geschenkt worden ist.

Obenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Bäckerlehrling Otto Walter von Völsingen, der mit einem 5-jähr. Kinde unzulässige Handlungen vorgenommen haben sollte. Es lagen wohl belastende Indizien gegen den Angeklagten vor. Diese reichten aber zur Überführung nicht aus und mußte deshalb die Freisprechung des Angeklagten erlassen.

Unzulässige Verwandte. Der Müller Rötter aus Schöndis lebt seit Jahr und Tag mit seinem Schwager, dem Kesselschmied Friedrich, auf Freigut. Am 3. Juni kam es nach hartgehaltener Wortwechsel zwischen beiden Verurteilten zu einer heftigen Schlägerei, bei der Friedrich den Müller an einer Veiher wund und letzterer den ersteren mit dem Beile auf den Kopf schlug. Friedrich brach, aus der Kopfwunde heftig blutend, benimmungslos zusammen, erhielt eine Gehirnverletzung und verlor auch die Sprache. Glücklichweise ist die Wunde wieder gut geheilt und hat keinerlei nachteilige Folgen für Friedrich gehabt. Der Angeklagte gab an, zur der Tat erheblich gereizt worden zu sein. Das Gericht befandigte diesen Mordmordgrund, sprach den Angeklagten von der ihm zur Last gelegten Verdröhung frei und verurteilte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis. Beantragt waren sechs Monate.

Heber ein Konversationslexikon rechtskräftig verurteilt hat der frühere Kaufmann jetzige Arbeiter Friedrich Richter von hier, weshalb er wegen Unterschlagung angeklagt war. Er nahm das Lexikon, 170 Mk. wert, auf Abzahlung, zahlte 5 Mk. an und verbriefte es dann an einen Altstädter für 20 Mk. Er wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Richter hat den Richter verurteilt, weil er eines Nachts aus einem verlassenen Gebäude in Groß-Mühlau einen Arbeiter ein Fahrrad entwendet hatte. Der Angeklagte gab die Tat zu und wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Halle und Zankreis. „Verbesserung“ durch Strafe.

Halle, 22. August.

Am Sonntag wurde vor dem hiesigen Schöffengericht und zwar vor der Abteilung für Liebererungsfragen ein Fall verhandelt, der so recht deutlich zeigt, wie unter Strafprozessen unter Umständen des Zankreides, die sich ausführen, nicht nur nicht, sondern im Gegenteil, immerfortwährender, sich nicht die Hand reißt, sondern ihn von sich löst. Ein Mädchen hatte einige Zeit hier unter hütenpolizeilicher Kontrolle gestanden. Es entzog dem Gewerbe und bemühte sich in umliegenden Ortsteilen um Arbeit. Das Mädchen bezog von Halle, meldete

sich aber polizeilich nicht ab, um nicht durch die ebenso überflüssige als dem Mädchen schädliche Kontrolle den Dienst zu verlieren. Die Folge war, daß das Mädchen, welches einen recht vortheilhaften Eindruck machte, wegen Liebererung vor dem Schöffengericht stand. Unter bitteren Tränen räumte das Mädchen ab, daß sie das Mädchen ein, die Abmeldung aus dem Wohnort nicht abzugeben unterlassen zu haben. „Ich bin keine Prostituierte mehr“ erklärte die Angeklagte unter Thränen. „Eine Geldstrafe zahlen?“ fragte der Richter. „Nein!“ lautete die Antwort. — Nach dem Antrage des Amtsanwalts erkannte darauf das Gericht auf drei Tage Haft und beschloß auch die sofortige Inhaftnahme des Mädchens, weil es zurzeit stellenlos sei. Das Mädchen erklärte, es unterwerfe sich dem Urteile nicht. Es wurde durch einen Beamten abgeführt, und unter den Hürden im Gerichtssaal herrschte eine besorgniserregende Stimmung. Bald darauf berief ein Reisender das Gericht und nach etwa zehn Minuten kehrte das Mädchen mit totgeborenen Augen, begleitet von der Beauftragten von der Zentralstelle zurück und erklärte, die Haftstrafe von drei Tagen sofort antreten zu wollen. Bitte weiterer Sie, Herr Gerichtsvorsteher, 12 Uhr 45 Minuten“, lautete die Antwort des Richters, und die Angeklagte wurde dann wieder abgeführt. — War die Inhaftnahme notwendig? Warum hat das Gericht nicht auf Geldstrafe erkannt? Wer ist schuldig, wenn das Mädchen nun wieder der Strafe verfallt?

Ein ungenügender Fall von Rentenentscheidung im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt vom 19. August. In der Stadt Gabel lebt ein junges braunes Dienstmädchen namens Berta Richter, das sich liberal, so es gebietet, treu arbeitet und anständig gezieht hat. Ueber dieses junge Mädchen brach im Frühjahr v. J. schweres Verhängnis herein: Ein Krebsleiden ergriff das rechte Bein, und es mußte nun leidet, um der Leidenden wenigstens das Leben zu retten, oberhalb des Knies amputiert werden. 26 Wochen verbrachte die Bedienstete in Magdeburg im Krankenhaus, bis sie die ebenfalls mittellose und fränkische Mutter — der Vater ist schon seit 16 Jahren tot — zu sich nahm. Bei all dem schmerzlichen Leid war es ein schwacher Lichtblick, daß der Unzulässigen von der Versicherungsanstalt wenigstens eine jährliche Invalidenrente in Höhe von 13 920 Mk. erhaltend ausbezahlt worden war. Diese bezog sie bis vor wenigen Wochen. Da kam ein neues Verhängnis in Gestalt einer Untersuchungskommission. Gegenwärtig durchziehen nämlich solche Kommissionen die Versicherungsbezirke, um — rund herausgelagt — die Renten zu kürzen oder zu entziehen. Die Kosten der Alters- und Invalidenversicherung decken sich in einigen Bezirken nämlich nicht mit den Einnahmen. Da müssen die armen Rentempfangern erhalten. Auf Veranlassung dieser Kommission bestellte nämlich der Landrat die Rentenempfänger in irgend ein geeignetes Lokal, und dort werden die Untersuchungen vorgenommen. So erging es auch der Berta Richter. Der Magdeburger Centralanwalter erzählte darüber:

Es war am 29. Juni, als gemäß einer List zuvor an sie gerichteten Aufforderung Berta Richter mit zahlreichen Lebensgenossen sowie Nachprüfung der Erwerbsfähigkeit vor der im Gathof Stadt Gerurt zu Gabel versammelten Kommission erschien. „Ich muß darauf anfragen, daß ich Ihnen die Rente entgegennehmen wird“, war das erste Wort, das dem jungen Mädchen nach Befragung seiner Personalkarte von einem der Herren — es war der Herr Kreisrat Dr. E. Hilow aus Magdeburg — entgegenkam. Und als die Beiräte schwiegen, fügte er hinzu: „Verzeihen Sie, aber soll ich Sie näher unterrichten?“ Nun verordnete sich das Mädchen wenigstens soweit zu fassen, daß sie dem Kommissionsmitglied unterlag zu werden. Das geschah denn auch, und hierbei kam es dann zu folgendem Dialog:

Dr. Hilow: Sie sind ja gesund und erst 24 Jahre alt, Sie können sich wohl noch etwas verdienen, und ich würde Ihnen überhaupt in diesem Jahre schon noch etwas ausbezahlen können.

Berta Richter: Aber Herr Doktor! Mit dem ich einen Bein kann ich doch nicht wieder in Dienst gehen; ich habe wohl etwas schmeibeln gelernt, aber in meinem Zustande kann ich doch unmöglich die Nähdmaschine treten.

Dr. Hilow: Na, dann arbeiten Sie etwas anderes, wobei Sie keine Maschine brauchen. Nach einer Pause in der er mit der Kommission konferierte sagte, Das Geschäft ist nun mal so, Ihre Rente muß Ihnen genommen werden!

Die weiteren Verhandlungen vor der Kommission betrafen dann noch die Familienverhältnisse des verkrüppelten jungen Mädchens und sein künftliches Bein, das als zu schwer bezeichnet wurde. Schließlich unterzeichnete das Mädchen, das sich darauf beschickte, immer wieder von neuem zu beteuern, sich nicht als arbeitsfähig, sei, ein ihm vorgelagertes und maßgebendes, auch vorgelagertes, aber in keiner Weise unzulässig gar nicht verstanden. Es ist ein schändliches Schicksal, das erlitten wurde durch einen der Herren des Segensworts mit auf den Weg: „Nun können Sie sich noch am 1. Juli Begehren. Dann sehen Sie zu, wie Sie ohne Rente durchkommen!“

Zur weiteren Illustration seiner Darstellung veröffentlicht das Blatt noch zwei vom Vorlande der Landes-Versicherungsanstalt Provinz Sachsen und Anhalt an Berta Richter gerichtete Schriftstücke:

Merseburg, 16. Juni 1904.
Wir beauftragen, Ihnen vom 12. August 1903 ab (Abnahme der 26. Woche seit Ihrer letzten Krankheit) eine Rente von 13 920 Mk. zu zahlen. Die Kosten für Ihren Lebenslohn vermögen wir nicht zu übernehmen.

Merseburg, 23. Juni 1904.
Ihre Versicherung, Sie hätten das Verhandlungsprotokoll über Ihre Verzichtserklärung unterschrieben, ohne daß Ihnen das Schriftstück vorgelesen sei, ist unzutreffend. Das Protokoll ist Ihnen vielmehr vor Vollzug Ihrer Unterschrift bekannt gegeben worden. Uebrigens haben Sie selbst ausdrücklich erklärt, auf die Rente verzichten und dafür Antrag auf Selbstbehaltung, eventuell auf Erhaltung eines neuen künstlichen Beines stellen zu wollen. Ihre Verzichtserklärung ist somit rechtskräftig und unumkehrbar. Es kann dagegen kein Rechtsmittel eingelegt werden.

Es steht Ihnen jedoch frei, bei uns Antrag auf Liebererung des Selbstbehaltens zu stellen, über jedoch Sie selbst, wobei inmalie im Sinne des Gesetzes zu sein, einen neuen Antrag auf Gewährung der Invalidenrente bei dem hiesigen Landrat in Magdeburg zu stellen. Dem Antrag würde ein günstiges Attest über Ihre Invalidität beizufügen sein.

Diese beiden Atteste bestätigen die Darstellung des Magdeburger Blattes. Ein Kreisblatt bringt folgende Zeilen neue Befreiung für die ungenügende Praxis der jetzt fehlenden Rentenentscheidungen. Das hiesige Kreisblatt schreibt: Der Central-Anwalter hat unter der Signatur „Eigentümliches Verfahren bei Rentenentscheidungen im Kreise Magdeburg“ einen trostlosen Fall von Invalidenrenten-Fürsorge zur Sprache gebracht. Es sind uns daraufhin aus urteilen Besondere eine

